



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft

Herbstsemester 2018

Andi Gredig

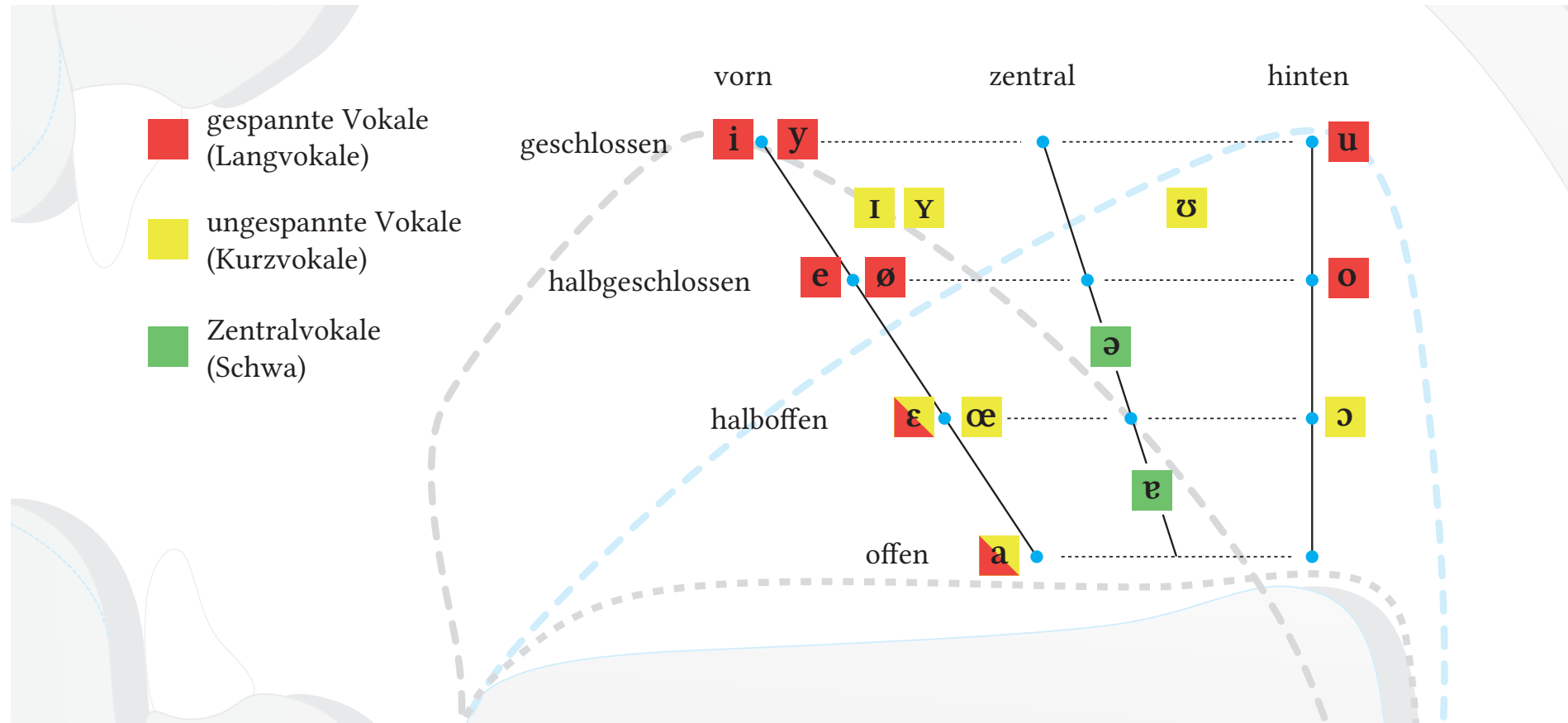


**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Rückblick

Vokaltrapez

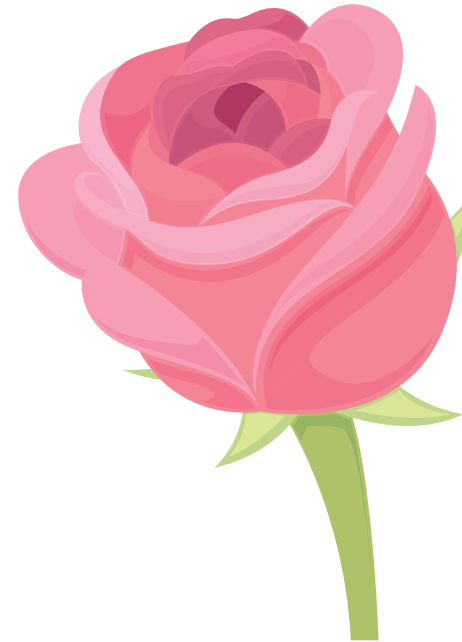


(nach Duden Aussprachewörterbuch 2015)

Phon, Minimalpaar, Phonem, Allophone

Um festzustellen, welche Laute (*Phone*) für das Deutsche sprachsystematisch relevant sind, wird nach Wörtern unterschiedlicher Bedeutung gesucht, die sich in ihrer Realisation lediglich durch ein Phon unterscheiden (*Minimalpaare*). Ist ein Phon bedeutungsunterscheidend, wird es als *Phonem* bezeichnet. Phonetisch ähnliche Laute, mit denen sich untereinander keine Minimalpaare bilden lassen, können als Varianten desselben Phonems aufgefasst werden (*Allophone*). Allophone können in *freier Variation* vorkommen (z.B. [r], [R]) oder *komplementär distribuiert* sein (z.B. [ç], [x]).

[ˈroːzə] \neq [ˈdoːzə]
↓ ↓
/r/ /d/



[ˈroːzə] \equiv [ˈROːzə]
[r] [R]



Phonologische Prozesse

Aufgrund sprachinterner (Lautkontext, morphologische Bedingungen etc.) und sprachexterner Faktoren (Sprechtempo, Sprechstil etc.) ersetzt z.T. systematisch ein Phonem ein anderes. Solche Vorgänge nennt man *phonologische Prozesse*. Es werden verschiedene Arten phonologischer Prozesse unterschieden:

- Assimilation (Angleichung)
 - progressiv (an vorangehendes Segment): [le:bn̩] → [le:bn̩] (Kontaktassimilation)
 - regressiv (an folgendes Segment): chdt. [t fraʊ] → [pfraʊ] (Kontaktassimilation)
 - Distanzassimilation: Plural von *Gast* im ahd. [gastɪ] → [gɛstɪ] (führt über Reanalyse als Pluralmarker zum nhd. [gɛstə], vgl. Nübling et al. 2013: 24–25)
- Dissimilation (›Unähnlichwerden‹): mhd. [fʊxs] → nhd. [fʊks]
- Elision (Tilgung): [Re:dən] → [Re:dŋ] → [Re:ŋ]
- Epenthese (Hinzufügung von Segmenten): [kɔmt] → [kɔmpt]
- Neutralisierung → ...



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Phonologie



Phonologische Prozesse: Neutralisierung

Hunde	/d/	Hund	/t/
bunte	/t/	Dieb	/p/
Diebe	/b/	Weg	/k/
Hupe	/p/	Gras	/s/
Wege	/g/	brav	/f/
Hecke	/k/		
Gräser	/z/		
Wasser	/s/		
brave	/v/		
Tiefe	/f/		

- Im Wortinnern kommen in der bundesdeutschen Standardausssprache sowohl stimmhafte als auch stimmlose Obstruenten (lat. *obstruere* »versperren«) vor. Wann z.B. ein [d] und wann ein [t] gesprochen wird, ist eine ans einzelne Wort gebundene Information und muss gelernt werden.
- Am Wortauslaut werden Obstruenten immer stimmlos gesprochen. Auch bei einem Lexem, bei dem im Wortinnern ein stimmhafter Obstruent realisiert wird, verliert dieser bei der Ableitung (Derivation) seine Stimmhaftigkeit: /d/ → /t/, /b/ → /p/, /g/ → /k/, /z/ → /s/, /v/ → /f/
- Dieser phonologische Prozess wird **Auslautverhärtung** genannt. (Im Schweizerhochdeutsch nicht konsequent durchgeführt, vgl. Hove 2017: 9.)



Töne und Intonation



- Im gesprochenen Deutsch bilden die Phoneme, die sich nach Artikulationsart, -ort und Stimmhaftigkeit unterscheiden und in Klassen einteilen lassen, die zentralen Elemente bzw. Segmente des Sprachsystems. In anderen Sprachen, sogenannten *Tonsprachen*, wird die Bedeutung stärker durch die Tonqualität (Stärke, Dauer, Frequenz) differenziert: So trägt z.B. die Silbe [ma] im Chinesischen je nach Tonverlauf unterschiedliche Bedeutung (nämlich: *Mutter, Hanf, Pferd, schimpfen*, vgl. Graefen & Liedke 2008: 231).
- *Intonation* bzw. *Prosodie*, also Dinge wie Tonhöhenveränderungen, Hervorhebung durch Länge oder Druck und Pausensetzung spielen im Deutschen als *Suprasegmentalia* eine Rolle: Sie überlagern bzw. durchdringen die Ebene der Phoneme und sind an grössere Einheiten (*Domänen*) wie *Silbe, Wort, Phrase* oder *Satz* gebunden (vgl. Grassegger 2016: 63–65).
- Die zentrale suprasegmentale Domäne des Deutschen ist die *Silbe*. Sie ist auch mit Blick auf die oben beschriebenen phonologischen Prozesse wichtig.



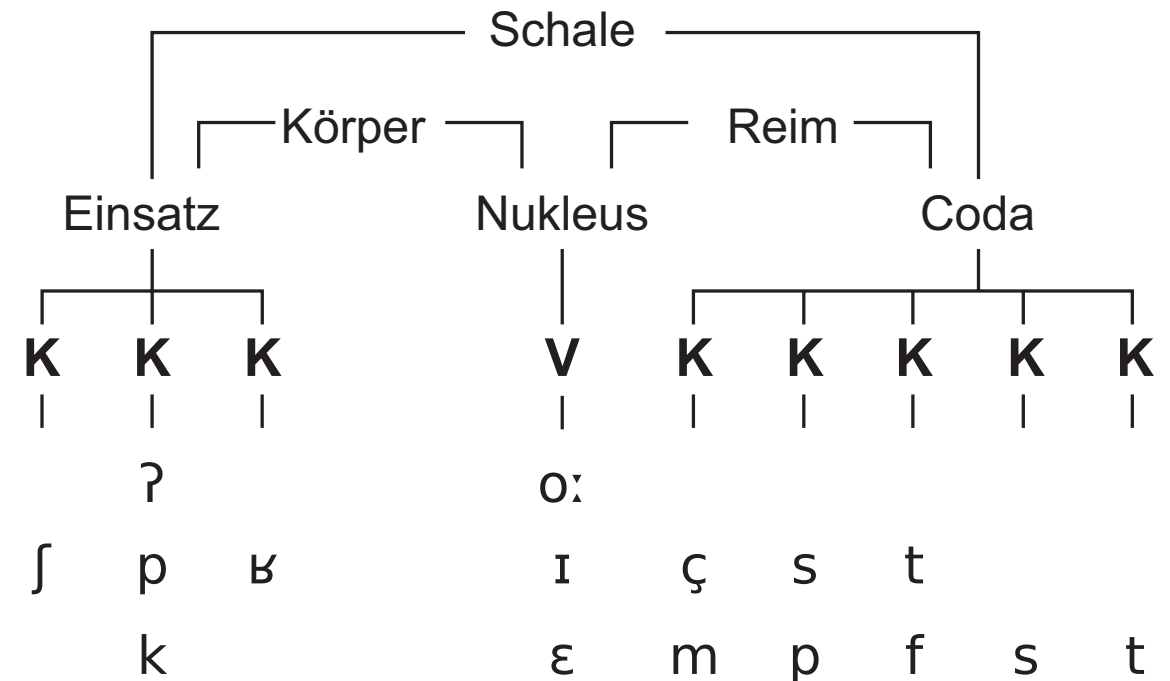
Silben (I) – Begriff, Grenzen, Notation

Was ist eine *Silbe*?

- *Silben* sind uns – zumindest in unserer Erstsprache – intuitiv zugänglich als rhythmische Einheiten und Wortbestandteile
- Wissenschaftlich lässt sich die Silbe als »kleinste segmentübergreifende prosodische Einheit« definieren. Auf ihr bauen »suprasegmentale Merkmale wie Akzent, Intonation und Rhythmus« auf (Grassegger 2016: 66)
- Wie schon bei den Phonemen sind auch die Grenzen von Silben z.T. schwer zu fassen: In welche Silben lassen sich z.B. die Wörter ['zɔŋə] oder ['mitə] zerlegen?
- Laute wie das [ŋ] in ['zɔŋə] und das [t] in ['mitə] werden als *ambisyllabische Segmente* bezeichnet, weil sie zu beiden Silben gehören. Sie können auch als *Silbengelenk* aufgefasst werden (vgl. Müller 2009: 94)
- Silbengrenzen werden bei der Transkription gemäss IPA als Punkte (<.>) realisiert (z.B. [ze.mi.'na:ɐ]). Meist wird auf die Notation jedoch verzichtet (z.B. im Wörterverzeichnis des Duden Aussprachewörterbuchs 2015).

Silben (II) – Silbenaufbau

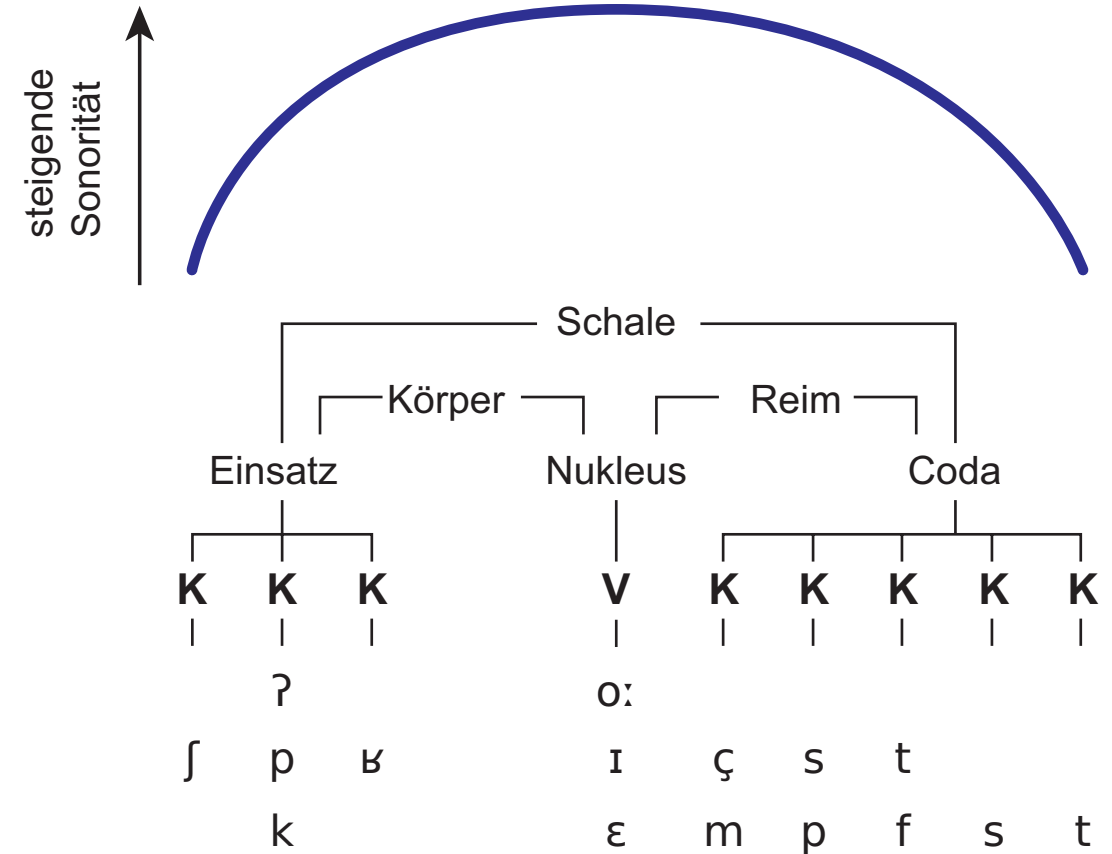
- Eine Silbe besteht im Deutschen *mindestens* aus einem Vokal bzw. einem Konsonanten und einem Vokal: (K) V (z.B. [ʔo:])
- Maximal umfasst sie drei Konsonanten am Silbenanfang (z.B. [ʃtʁant]) und fünf Konsonanten am Silbenende (z.B. [kɛmpfst])
- Der Aufbau einer Silbe wird mit den Begriffen *Nukleus* (auch: *Silbenkern*), *Einsatz* (*Onset*) und *Coda* (*Endrand*) beschrieben. Einsatz und Nukleus bilden den *Silbenkörper*, Nukleus und Coda den *Silbenreim*



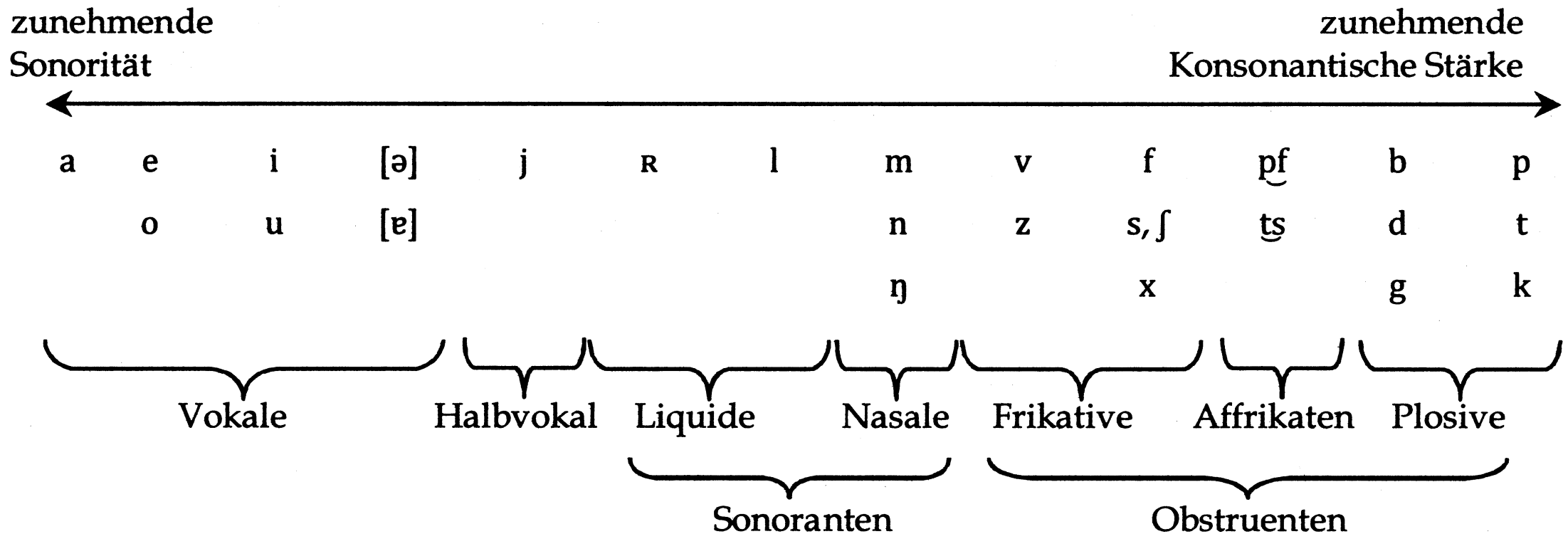
(nach Graefen & Liedke 2008: 234)

Silben (III) – Sonoritätshierarchie

- Innerhalb einer Silbe lässt sich eine Systematik bzgl. der Abfolge einzelner Phoneme feststellen, die sogenannte *Sonoritätshierarchie*
- Den Nukleus bildet gewöhnlich ein Vokal, aber auch ein sonorer Konsonant wie [r], [l], [m] oder [n] kann im Deutschen den Silbenkern bilden (vgl. [RE:dn̩]) – er wird in der Silbennotation dann als <V> erfasst
- Vom Silbenkern aus nimmt die Sonorität der Laute zu beiden Seiten hin ab (der Onset zeichnet sich also durch zunehmende, die Coda durch abnehmende Sonorität aus)



Silben (III) – Sonoritätshierarchie



(aus Nübling et al. 2013: 16)



Akzent (I) – Begriff, Notation, Wortakzent

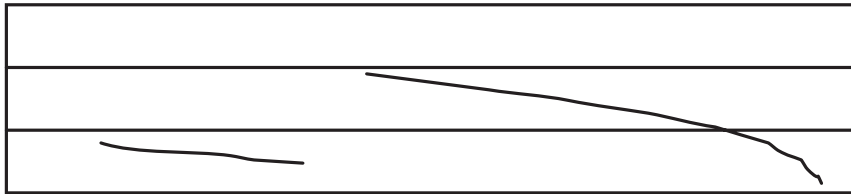
- »Unter *Akzent* versteht man die Hervorhebung (Akzentuierung) einer Silbe gegenüber anderen Silben eines Wortes (*Wortakzent*), einer Wortgruppe (*Phrasenakzent*) oder eines Satzes (*Satzakzent*). Diese Hervorhebung wird auch *Betonung* genannt« (Grassegger 2016: 73)
- Im IPA wird der Hauptakzent eines Wortes mit hochgestelltem, ein Nebenakzent mit tiefgestelltem Strich notiert: ['] bzw. [ˌ] (jeweils vor der akzentuierten Silbe)
- Es gibt Sprachen in denen der Wortakzent regelmässig auf einer bestimmten Silbe liegt, z.B. im Französischen (letzte Silbe), im Polnischen (vorletzte Silbe) oder im Tschechischen (erste Silbe). Man spricht dann von *gebundenem* oder *festem Akzent*
- Im Deutschen hingegen ist nicht eindeutig vorhersagbar, wo der Wortakzent liegt: vgl. z.B. *Trainerfindungskommission*, *Sommerreifenverkauf*, *umfahren*, *steinreich*, *August*
- In Sprachen mit *freiem Akzent* kann die Platzierung des Wortakzents der Betonung eines semantischen Aspekts dienen oder sogar lexikalisch distinktiv sein, also phonologische Qualität haben (vgl. auch ital. *ancora* zu dt. *Anker* oder *noch*)



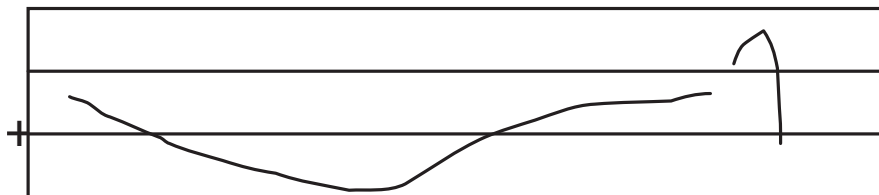
Akzent (II) – Kontrastakzent, Satzakzente

- Bei einem Kontrastakzent wird die normale Wortakzentuierung verschoben, um ein bestimmtes Moment vergleichend hervorzuheben: »Ich sagte Hausbe'sitzer, nicht Hausbe'setzer« (vgl. Graefen & Liedke 2008: 238)
- Die Intonation bzw. Melodieverläufe in Sätzen stehen in funktionalem Bezug zu verschiedenen Satztypen: Fallende Endtonverläufe werden mit Aussagesätzen in Verbindung gebracht, steigende mit Fragesätzen (allerdings wird im Deutschen nur ein Teil der Fragesätze mit steigendem Tonverlauf realisiert)
- Die tonale Akzentsetzung in einem Satz kann aber auch der Gewichtung dienen, d.h. eine bestimmte Bedeutung hervorheben (Gewichtungsakzent): »Die Frau sucht ihre Brille«
- »Eine besonders nachdrückliche Hervorhebung solcher Kontraste ergibt die *emphatische Funktion* [griech. *emphatikós* ›nachdrücklich‹] des Akzents als paralinguistisches Signal« (Grassegger 2016: 74).
Zum Beispiel: »''un''er ''hört«

»Accent Federal«



D Ich komm auch vom Emmental



S Ich komm auch vom Emmental!

(Hirschfeld & Ulbrich 2002: 108)

»Es gibt Schweizer, die sich bemühen, ein reines Deutsch zu reden. Sie reden dann gern ein allzu schönes Deutsch. Es ist, als ob sie, wenn sie reden, bewunderten, wie sie reden.« (Friedrich Dürrenmatt, *Persönliches über Sprache*, zitiert nach Hove 2017: 8–9)

Ist das schweizerische oder das bundesdeutsche Hochdeutsch...

- ...richtig bzw. falsch?
- ...besser oder schlechter?
- ...schöner?

»Jetzt chame ...«



(vgl. <http://notesfromonkalo.blogspot.com/2012/07/das-chame-grille.html> [22.10.18])



Unterschiede zwischen Schweizerhochdeutsch und bundesdeutschem Hochdeutsch

	Bundesdeutsches Hochdeutsch	Schweizerhochdeutsch
Syntax	<i>ich habe gegessen sie ruft ihren Hund</i>	<i>ich bin gegessen sie ruft ihrem Hund</i>
Wortschatz	<i>Der Fleischer fährt Fahrrad.</i>	<i>Der Metzger fährt Velo.</i>
Morphologie	<i>1 Bogen – 2 Bogen parken, grillen</i>	<i>1 Bogen – 2 Bögen parkieren, grillieren</i>
Schreibung	<ß> vs. <ss>: <Buße> - <Busse>	<ss>: <Busse> - <Busse>
Betonung	<i>Büro, Filet, Motor</i> Endbetonung von Abkürzungen, z.B. <i>FDP</i>	<i>Büro, Filet, Motor</i> Erstbetonung von Abkürzungen, z.B. <i>FDP</i>
Qualität der Kurzvokale	Offen (z.B. <i>mit</i> [mit], <i>Holz</i> [holts], <i>Bett</i> [bɛt])	Z.T. geschlossen (z.B. <i>mit</i> [mit], <i>Holz</i> [holts], <i>Bett</i> [bɛt])
Qualität des unbetonten Vokals im Auslaut	Zentrales Schwa, z.B. <i>Bohne</i> ['bo:nə]	Vokal zwischen [e], [ɛ] und [ə]: <i>Bohne</i> ['bø:ně]
Auslautende Obstruenten	Auslautverhärtung (<i>Lob</i> [lo:p], <i>Mundart</i> ['mʊntaɪt], <i>Gras</i> [gɾa:s])	Keine regelmässige Verhärtung (<i>Lob</i> [lo:b], <i>Mundart</i> ['mʊndart] <i>Gras</i> [gra:z])
R vor Vokal	Uvulares [ʀ] / [ʁ]	Häufig alveolares [r]
R vor Kons. / im Auslaut	Häufig vokalisiert: <i>nur</i> [nu:ʁ], <i>hört</i> [hø:ʁtʰ], <i>immer</i> ['ʔɪmɐ]	I.d.R. konsonantisch: <i>nur</i> [nu:r], <i>hört</i> [hø:rtʰ], <i>immer</i> ['im:ɐr]
<-ig>	[-ɪç] (<i>sonnig, erledigt</i>)	[-ɪŋ] / [-ɪk] (<i>sonnig, erledigt</i>)

(aus Hove 2017: 9)



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Lektüre für nächste Sitzung



Lektüreauftrag für 6. Sitzung (30.10.)

Busch, Albert & Oliver Stenschke (2018):
Graphematik und Orthographie (= Kap. 4). In: Albert
Busch & Oliver Stenschke: Germanistische
Linguistik. Eine Einführung. 4., aktualisierte Auflage.
Tübingen: Narr, 61–78.





**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Literaturverzeichnis



Literatur

Busch, Albert & Oliver Stenschke (2018): Germanistische Linguistik. Eine Einführung. 4., aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr.

Duden Aussprachewörterbuch 2015 = Stefan Kleiner, Ralf Knöbl & Dudenredaktion (2015): Duden – Das Aussprachewörterbuch. 7., komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Dudenverlag (= Duden Band 6).

Graefen, Gabriele & Martina Liedke (2008): Germanistische Sprachwissenschaft. Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache. Tübingen: Francke.

Grassegger, Hans (2016): Phonetik – Phonologie. 5., überarbeitete Auflage. Idstein: Schulz-Kirchner (= Basiswissen Therapie).

Hirschfeld, Ursula & Christiane Ulbrich (2002): Untersuchungen zu prosodischen Merkmalen der Standardaussprachen der Bundesrepublik Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz. In: Phonus 6, 103–128 (= Festschrift für Max Mangold).

Hove, Ingrid (2017): Konfrontiert mit Schweizerdeutsch, Schweizerhochdeutsch und bundesdeutschem Hochdeutsch. Zum Umgang mit Variation. In: SAL-Bulletin 165, 5–14.

Müller, Horst M. (Hg.) (2009): Arbeitsbuch Linguistik. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Paderborn: Schöningh.

Nübling, Damaris, Antje Dammel, Janet Duke & Renata Szczepaniak (2013): Historisch Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. 4., komplett überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr.